



Inland.

Berlin, 22. Jan. (Privatmitth.) In Folge der ausdrücklichen Bestimmung des verstorbenen, allgemein verehrten Herrn Generals von Block, ist dessen Leichnam gestern früh um 6 Uhr in aller Stille, jedoch in Begleitung einer nicht geringen Anzahl von Generalen und höheren Offizieren des unter seinen Befehl gestellt gewesenen Armeekorps, nach seiner Ruhestätte gebracht worden.

Dem Hamb. Corr. schreibt man Folgendes aus Berlin: „Der traurige Vorfall in der Neujahresnacht zwischen einem Officier und einem Studenten ist von einem Hamburger Blatte auf eine sehr gehässige Weise, ohne alle nähere Kenntniss des Thatbestandes, erzählt worden. Wie es möglich ist, von einem meuchelmörderischen Verfahren zu sprechen, wo vorher von Neckereien des andern Theils die Rede ist, begreift man kaum. So betrübt der Umstand ist, daß sich jener Officier auf eine so gewaltthätige Weise jenen Neckereien und was denselben noch hätte folgen können, entzog, so steht die Sache bei weitem nicht so schlimm für ihn, wie die gehörige Untersuchung auch näher ergeben wird, als es anfangs den Anschein hatte. Uebri gens ist der Verwundete wieder in der Besserung, und seine gänzliche baldige Herstellung ist unbezweifelt. — Die Armee hat durch den Tod des Obersten von Stranz, Commandeur des zu Trier garnisonirenden Husarenregiments, einen tapfern, erfahrenen, allgemein hochgeachteten Stabsofficier verloren.“

Berlin, 23. Jan. Der Königl. Hof legt morgen, den 24. Januar, die Trauer auf 8 Tage für Se. Durchlaucht dem Landgrafen von Hessen-Homburg an.“

Se. Majestät der König haben dem Mechanikus David Friedrich Lewert und seinem Sohne, dem Mechanikus Karl Friedrich Lewert, das Prädikat als Hof-Mechaniker beizulegen geruht.

Abgereist: Der General-Major und Kommandeur der 3ten Landwehr-Brigade, Graf von Kanitz, und der General-Major und Kommandeur der 3ten Kavallerie-Brigade, von Frölich, nach Stettin. Der Kaiserl. Russische General-Major in der Suite, Graf von St. Aldegond, nach Frankfurt a. M.

Wir haben zuerst von Dresden aus (s. Nr. 17 d. Bresl. Ztg.) der daselbst unter dem 30. Juli 1838 abgeschlossenen allgemeinen Münz-Convention der zum Zoll- und Handels-Verein verbundenen Staaten gedacht. Nachdem dieselbe nunmehr von diesen sanctionirt worden ist, theilt auch die Preuss. Gesetzsammlung in ihrem zweiten Stücke d. J. die Convention mit. Die Hauptmomente sind unsern Lesern bereits aus der oben citirten Nummer dieser Zeitung bekannt. Sonach wird einerseits in den Königlich Preussischen und Sächsischen, in den Kurfürstlich Hessischen, Großherzoglich Sächsischen und Herzoglich Sachsen-Altenburgischen Ländern, in dem Herzoglich Sachsen-Koburg- und Gotha'schen Herzogthume Gotha, in der Fürstlich Schwarzburg-Rudolstädtschen Unterherrschaft, in den Fürstlich Schwarzburg-Sondershausenschen Ländern, so wie in den Ländern der Fürstlich Russischen Al-

teren und jüngeren Linie: der 14 Thalerfuß, an derer seits in den Königlich Baierschen und Württembergischen, in den Großherzoglich Badenschen und Hessischen, so wie in den Herzoglich Sachsen-Meiningschen Ländern, in dem Herzoglich Sachsen-Koburg- und Gotha'schen Fürstenthume Koburg, in dem Herzogthume Nassau, in der Fürstlich Schwarzburg-Rudolstädtschen Oberherrschaft und in der freien Stadt Frankfurt: der 24 1/2 Guldenfuß, ausschließlich als Landes-Münzfuß fortbestehen, oder, wo ein anderer Landes-Münzfuß besteht, spätestens mit dem 1. Januar 1841 eingeführt werden. — Es sollen vom 1. Januar 1839 bis dahin 1842 an Vereinsmünze mindestens zwei Millionen Stücke, und zwar jährlich zum dritten Theile, ausgeprägt werden, und es verpflichtet sich ein Jeder der kontrahirenden Staaten, hieran nach dem Maßstabe seiner Bevölkerung Antheil zu nehmen. Die ferneren Ausprägungen von Vereinsmünzen nach Ablauf des vorbestimmten Zeitraums sollen, sofern darüber eine anderweitige Vereinbarung nicht erfolgt, in dem Maße fortgesetzt werden, daß innerhalb jedesmaliger vier Jahre mindestens ebenfalls zwei Millionen Stücke, unter Aufrechthaltung des angenommenen Vertheilungs-Maßstabes, ausgeprägt werden. Ueber die erfolgten Ausprägungen werden die kontrahirenden Regierungen am Schlusse jedes Jahres sich gegenseitig Nachweisung zugehen lassen. — Die Dauer der gegenwärtigen, vom Tage der Auswechslung der Ratificationen an in Kraft tretende Uebereinkunft wird bis zum Schlusse des Jahres 1858 festgesetzt, und soll dieselbe alsdann, insofern der Rücktritt von der einen oder der anderen Seite nicht erklärt, oder eine anderweitige Vereinbarung darüber nicht getroffen worden ist, stillschweigend von fünf zu fünf Jahren als verlängert angesehen werden. — Die Convention ist von nachstehenden Bevollmächtigten unterzeichnet: Ad. v. Pommer Esche. — Moris Weigand. — C. F. Scheuchler. — Ad. v. Weissenbach. — Gust. Hauber. — Franz Ant. Regenauer. — Wilh. Dupsing. — C. Ehardt. — Ottof. Thon. — Ludw. Homeyer. — Karl Gentebrück. — Julius Gelble. — Philipp Scholz. — Ludw. Frh. v. Mannsbach. — Konrad Ad. Bansa.

Deutschland.

München, 18. Jan. Der Kronprinz wird morgen halb 4 Uhr Nachmittags unsere Hauptstadt verlassen und eine Reise nach Italien und dem Orient antreten. Im Gefolge Sr. Königl. Hoheit befinden sich der Oberst Freiherr von Zandt, Lieutenant Graf Buttler, Adjutant Sr. Königl. Hoheit, und der Viscomte de Baublanc.

Hannover, 18. Januar. Zu Ehren des anwesenden Gastes, des Prinzen Friedrich von Preußen, fand gestern Abend eine glänzende Reunion bei Hofe statt. Heute war der König zur Jagd, und zu der Opern-Vorstellung dieses Abends (die Puritaner von Bellini), welcher die ganze Königl. Familie beizuwohnen wird, ist wiederum der Bassist Pöck von Braunschweig hieher beschieden worden. Die nächsten Tage sind durch Diners und Soirées bei den Ministern und Dignitarien ausgefüllt, und dann wird wohl ein großer Hofball die Reihe der Festivitäten beschließen. (H. E.)

Russland.

St. Petersburg, 16. Jan. Se. Majestät der König von Preußen haben dem Minister des Kaiserlichen Hauses, Fürsten Peter Wolkonsky, einen mit Diamanten reich verzierten Säbel, begleitet von einem überaus hübschen Handschreiben zu übersenden geruht. Se. Majestät der König wünschen, daß dieser Säbel ein Erinnerungszeichen an die Zeit sein möge, wo das Preussische und das Russische Heer den gemeinsamen Feind bekämpften, und wo der Fürst den hohen Posten bei der Person des verewigten Kaisers be-

kleidete, zu welchem ihn das Vertrauen desselben berufen hatte.

Großbritannien.

London, 16. Jan. Die Armen-Kommissionen haben es für nöthig gefunden, eine von dem Volks-Aufwiegler Stephens verbreitete Behauptung, daß man, um die Zahl der Armen zu vermindern, die Aerzte instruirt habe, jedes dritte Kind armer Leute, die dem Staate zur Last fallen könnten, bei der Geburt zu ersticken, also eine Art von Bethlehemitischem Kindermord, in den öffentlichen Blättern für eine abgeschmackte Erdichtung zu erklären.

Franreich.

Paris, 17. Jan. (Privatmitth.) Die Politik ist ein immer leerer werdendes Feld, es ist nichts darüber zu schreiben. Die Leute zanken sich in den Kammern hin und her, und die Börse, die zu Anfang der Alles zu verschlingen rohenden Coalition von Männern aller politischen Farben eine Art von Panie ergriff, hat sich bereits wieder größtentheils beruhigt, da sie seit dem ersten Tage dieser so ruhmredig angekündigten Debatten über und gegen die Minister und ihre Politik, einsehen gelernt hat, daß es den Coryphäen aller Fraktionen nur um Minister-, General-Einnehmer- und Staatsrath-Stellen, keineswegs aber um die Aenderung eines politischen Systems zu thun war, welchem neun Zehntheile der Franzosen mit Leib und Seele zugethan sind, weil es den Frieden nach Außen bewahrt, und im Inneren die größtmögliche Entwicklung aller commerciellen und industriellen Leistungen sichert und allein möglich macht. Mag denn auch das Schicksal des Ministeriums momentan sein und werden, welches es will, mag die Kammer aufgelöst werden oder fortbestehen, gleichviel, die französische Politik bleibt dieselbe. Der herrschende König regiert zwar nicht, er ist aber der anerkannte Repräsentant der Majorität aller gutdenkenden und aller gewerbetreibenden Franzosen, welche nichts von gewaltigen Umwälzungen zu gewinnen, aber Alles zu verlieren haben, und da die Arbeitenden, den Nichtsthuenden und Intriguanten aller Farben gegenüber, immer die Majorität sind, und die constitutionelle Bildung in den letzten 25 Jahren gewaltige Fortschritte, auch bei den Massen, gemacht hat, so wird die Fabel vom Fuchse und vom Raben vorerst bei uns nicht aufgeführt werden. — In unserer Kunstwelt wird der Tod der Herzogin Marie von Württemberg tief bedauert. Sie gehörte zu den Bildhauern ersten Ranges, und ihre Jeanne d'Arc im Versailler Museum zeigt von einer Poesie und einer so eigenen Tiefe des Gefühls, von einem so gewandten Meißel und einer so vollendeten Technik, daß nur zu beklagen ist, daß sie ihr Atelier seit ihrer Verheirathung so stiefmütterlich behandelt hat, was freilich der Gattin und Mutter um so mehr zu verzeihen ist, als sich ihrem warmjugendlichen Gemüthe in Mann u. Kind eine neue Welt aufgeschlossen hatte, welcher die Kunst momentan weichen mußte. Leider ist sie nun für Alle verloren. — In der musikalischen Welt ist auch Leere. Meyerbeer componirt an einer neuen Oper; Chopin ist in Madrid mit Madame Dubévant; Liszt in Rom, von Fortepiano-Spielern ersten Ranges Döhler allein hien. Konzerte fangen erst an und sind noch nicht fashionable besucht. — Die fabelhafte Geschichte mit Paganini und Berlioz hat die Runde durch alle deutschen Journale gemacht. Ich versichere Ihnen, es ist auch kein wahres Wort daran. Alles Cameraderie und leere Cameraderie! Dieser Herr Berlioz, der eine Oper: „Benvenuto Cellini“ componirt hat, zu welcher ihm zwei gewaltige Feuilletonisten, Leon de Wailly und Auguste Barbier, den Text geliefert hatten, und welche im September so unerhörten Flasco machte, daß man bei der ersten Vorstellung, mirabile dictu, Pfeifen in der Académie royale de musique hörte, hatte sich als

*) Wir finden außer der obigen amtlichen Anzeige, welche die Anlegung der Trauer für den Landgrafen von Hessen-Homburg anordnet, in keiner Zeitung irgend eine Angabe über die Zeit und die näheren Umstände des Todes. Das Journal de Luxembourg machte vor einigen Tagen darauf aufmerksam, daß Se. Durchlaucht am Sten d. von einem schweren Unwohlsein ergriffen worden, daß aber alle Hoffnung, das Leben desselben zu erhalten, vorhanden sei. Wilhelm Friedrich Ludwig wurde geboren den 29. August 1770. — Er bekleidete in der Königlich preussischen Armee den Rang eines Generals der Infanterie, vermählte sich am 30. Juli 1804 mit Auguste Prinzessin von Nassau-Weilburg, von der er seit 1805 geschieden ist, und folgte seinem Bruder Friedrich Joseph den 2. April 1829 in der Regierung.

Kritiker unter den Musikern vor etwa 3 bis 4 Jahren zu einer gefürchteten Macht erhoben. Die natürliche Folge davon war, daß man ihm den Hof machte, und als er endlich selbst ans Componiren ging, Alles, was seiner Feder entquoll, unerreicht und überschneidend fand. Dafür lobte er, die ihn lobten, kurz die Cameraderie etablierte sich in schönster Form. Da trat er mit seiner Symphonie fantastique vor, einem Musikstück, für welches Worte fehlen, um es zu definiren. Es ist ein musikalischer Thurm zu Babel. Hunderte von Tönen, auf, über und an einander, ohne melodische Fügung; neue Instrumente, welche selbst Pariser Nerven bis in ihre Grundvesen erschüttern! Ein Lärm, ein Toben, ein Rasen, ein Wüthen, und nach Allem — Nichts. Diese Symphonie nun, von der die Cameraderie behauptete, daß sie den Componisten neben Beethoven und Mozart gestellt, war das Debut von Berlioz, als eines Componisten größerer Werke, und dem armen jungen Manne, dem der Kopf schwindeln mochte von all' dem Lobe und all' den Glückwünschen, und der dadurch verleitet wurde, sich selbst etwas ganz Außerordentliches zuzutrauen, und zu glauben, er sei das, was ihm die Leute vorschwätzen, ging an die oben erwähnte Oper. Der Fall von seiner Höhe muß wahrhaft schrecklich für ihn gewesen sein, denn trotz der Unmasse von Freibillets, der Legion bezahlter Claqueurs und der vornehmen Gesellschaft, die bei einer verunglückten première représentation das Zartgefühl nie verleugnet, und auch die nur mittelmäßigen Stellen beklascht, vermochten nicht das opus vom Untergange zu retten. Auch so wie Muskl wurden verhöhnt, und die Poeten und der Componist konnten nach Beendigung, wie dies hier üblich ist, nicht genannt werden. Die pecuniäre Lage Berlioz's ist nie eine gute gewesen; nach dem Falle seiner Oper wurde sie aus tausend Ursachen schlecht, und der nun ausgeprengte, echte Theatrecoup, daß Vaganini ihm großmüthiger Weise 20,000 Francs geschenkt habe, ging von seiner Cameraderie aus, die ihm damit wieder in den Augen der Menge zu nützen, und seinen Namen dem Vergessen zu entreißen hoffte. Der Zeitpunkt, — im Momente der Wiedervereinigung der Gesellschaft — war gut gewählt, allein, ich fürchte, der Mann ist trotz Allem verloren. Aus dem Gesagten werden Sie indessen beurtheilen, wie wahr Scribe, dieser Heros der gegenwärtigen Bühnendichter, die Mängel unserer Gesellschaft erkennt, und wie wünschenswerth es wäre, viele andere Uebel, an denen wir leiden, von ihm mit dem rechten Namen genannt zu sehen!

Paris, 18. Jan. Durch eine königliche Verordnung vom gestrigen Tage wird die Wahl des Herrn Cornelius in München zum auswärtigen Mitgliede der Academie, welche durch den Tod des Herrn Auguste Reiffé erledigt war, bestätigt.

** Vorgestern war die Reihe, zu siegen, an der Coalition. Der zweite Theil des Amendements Amihau, d. h. die allgemeine Gutheißung der äußeren Politik des Kabinetts vom 15. April, wurde mit 219 Stimmen gegen 210 verworfen. Die Kammer hat damit, was sie in den früheren Abstimmungen über Belgien, Ancona und die Schweiz im Einzelnen ausgesprochen, nun in Masse zurückgenommen. — Gestern hatte sie nun über den Paragraphen der Kommission, welcher die Politik des Kabinetts im Allgemeinen mit Tadel belegt, abzustimmen. Die sich dabei ergebende Majorität soll entscheidend sein. Wird der Paragraph angenommen, so nehmen die Minister ihre Dimission. — Der Adressenparagraph, welchen Molé als spezielle Kabinettsfrage betrachtet wissen will, aber lautet so: „Unter einer Regierung, mit Eifer haltend auf unsere Würde, trenn bewahrend unsere Bündnisse, wird Frankreich stets in der Welt und in der Schöpfung der Völker den Rang einnehmen, der ihm gebührt, von dem es nicht herabsinken will.“ Der Unterschied zwischen dieser Version und dem (verworfenen) Amendement Amihau besteht nur in zwei Worten: statt „wird einnehmen“ heißt es bei Amihau „nimmt ein“ und statt „herabsinken will“, „herabsinken kann“. — Die Kammer hat diesen Paragraphen mit einer Majorität von 7 Stimmen verworfen, so daß also jetzt die gesammten, auf den ersten Augenblick etwas verworrenen Vota sich so zusammenfassen lassen: Die Kammer hat in Beziehung auf die, jeden einzelnen Staat betreffenden Adressenparagraphen die auswärtige Politik des Ministeriums gutgeheißen, dessen Gesammtpolitik indessen zwar nicht gutgeheißen, aber auch nicht getadelt. So hilft man sich in den repräsentativen Versammlungen mit Worten, mit Nichts als Worten, um die Leute glauben zu machen, man verhandele die wichtigsten Dinge in der ernstesten Art. Das Ministerium scheint mit dem Vota zufrieden zu sein, denn noch sehen wir es heute am Ruder. Hätte übrigens die Coalition Thiers, Guizot, Barrot gesiegt, so verdankte sie es den Legitimisten. Berruyer warf das Gewicht seines kräftigen Wortes in die Waagschale und das Amendement Amihau schwebte in die Höhe. Berruyer war der Zauberer, der die Metamorphose lenkte. In Stande gebracht wurde sie durch das beliebte Majoritätssystem. — Es bot übrigens die Sitzung vom 16. Januar ein au-

ßerordentliches Schauspiel dar: Coalition und Ministerium traten in den Hintergrund; die äußerste Linke und die Partei der Legitimisten hatten das Feld; Garnier-Pages und Berruyer dominierten auf der Rednerbühne; der eine eiferte gegen alle Kabinette seit 1830, gegen alle, die etwa 1839 aufkommen werden; der andere machte der Politik vom 13. März und 11. October eben so schärf den Prozeß, als der vom 15. April. Berruyer hat den Moment gefunden und ergriffen, wo er seine Partei für achtjährige Bedrückung im Angesicht Frankreichs rächen konnte. Durch eine geschickte Distinktion brachte er seine der Juli-Revolution feindlichen Grundsätze in Sicherheit und, so zu sagen, auf neutralen Boden, indem er von der Erklärung ausging, unter jeder Regierung müsse die Würde der Nation nach Außen bewahrt werden. Hinter diesem Schilde konnte Berruyer, der Legitimist, den Nationalkonvent preisen und die ganze Politik seit 1830 für entehrend ausgeben. Die auf den Konvent zielende Stelle lautet so: „Sollte ich hier meinen ganzen Gedanken aussprechen, ich würde an eine glänzliche Epoche erinnern, an eine Zeit voll Verbrechen, deren Andenken noch heute jedes Menschenherz empört; nun denn! ich danke dieser Epoche, daß sie die Unabhängigkeit Frankreichs gerettet hat.“ Dies für den Konvent. Und nun für Molé und seine Vorgänger seit Perier: „Ich sehe im Süden Spanien zerrissen von zwei Parteien, die, wenn sie einmal Frieden machen, eure Feinde sein werden; im Norden Polen, das ihr nicht unterstützt, das ihr verrathen habt; ich sehe Belgien, das ihr nicht zu schützen vermöget; der Schweiz habt ihr wehe gethan; — glaubt ihr, daß wenn in Italien noch Freunde eures Systems sind, sie heute für euch aufstehen würden? Nein, ihr seid überall aufgegeben; ihr steht isolirt; dahin ist es mit Frankreich gekommen! Eher soll mir die Hand verdorren, als daß ich eine Kugel in diese Urne werfe, die aussprache, ein solches Ministerium sei eifersüchtig auf unsere Würde, eine solche Politik erhalte unsere Allianzen!“ — Molé, als er, die Kammer zu warnen, sie möge sich nicht hinreißen lassen, nach Berruyer das Wort nahm, wünschte der Coalition Glück zu der ihr versprochenen Stimmkugel und setzte hinzu: „Wir werden sie nie bekommen, wir wollen sie nie verdienen!“ — Nach diesen Scenen und dem Ergebnis des Scrutiniums — es ward vorgenommen, nachdem Guizot noch unmächtig versucht hatte, die Politik vom 11. October, seine Politik, dem allgemeinen Verdamnungsurtheil Berruyers zu entziehen — läßt sich leicht begreifen, daß die Journalpresse am andern Morgen in großer Aufregung war. Die Coalition ist berauscht und fragt nicht lange, wer ihr ein-geschenkt hat. Der National windet eine Bürgerkrone für Berruyer und bringt ein den „belgischen Deputirten“ zu Ehren gegebenes Festin mit der Begeisterung in Kontakt, welche sich der Bewohner von Paris nach dem Votum der Kammer bemächtigt haben soll. Molé aber hat in den Debats nochmals zur Bestimmung rufen lassen. Die Presse, ein ministerielles Blatt, erklärt zugleich, daß nun der entscheidende Moment gekommen sei.

Die Course hielten sich heute zu Anfang der Börse in Folge der gestrigen Abstimmung ziemlich fest; sie wichen aber zuletzt wieder, weil sich allgemein das Gerücht verbreitete, daß der Marshall Soult mit der Bildung eines neuen Kabinetts, dessen Präsident er sein würde, beauftragt worden wäre.

Spanien.

Die Sentinelle des Pyrenäes meldet aus Madrid: „Ereignisse von der größten Wichtigkeit bereiten sich in Spanien vor. Alles arbeitet darauf hin, dem General Espartero die militärische Diktatur zu sichern. Unter seinem Einflusse ist ein ausgedehntes Komplott zwischen dem Ministerium und verschiedenen General-Kapitainen organisiert worden, um die Cortes los zu werden und dann ganz militärisch agiren zu können. Das Feldgeschrei dieser Alles mit sich fortziehenden Partei ist: „Keine Advokaten! keine Schwäger mehr!“ Diesem und keinem anderen Grunde ist die Flucht des Generals Narvaez zuzuschreiben. Dieser junge General sah ein, daß es sich um seinen Kopf handelte. Wenn Cordova nicht dasselbe gethan hat, so geschah dies, weil er zu hoch steht, als daß man es wagen würde, sich an ihm zu vergreifen.“

Dem Castillano zufolge, ist der General Narvaez bei seiner Ankunft in Gibraltar am 27. Dezember von den Behörden und den Einwohnern auf eine sehr herzliche Weise empfangen worden.

Portugal.

Lissabon, 9. Jan. Die Deputirten haben den Bericht des Ausschusses über die Gültigkeit der Wahlen mit 55 gegen 32 Stimmen angenommen. Gestern hat die Präsidenten-Wahl stattgefunden und ist auf Herrn Jose Caetano de Campos gefallen, der diesen Posten schon früher bekleidet hat. Es gehen wieder Gerüchte von einem bevorstehenden Ministerwechsel. Die Verschiffungen von Weizen nach England, ein für Portugal ganz neues Ereignis, dauern fort, da der Ackerbau sich durch die Aufhebung früherer La-

sten seit kurzem so gehoben hat, daß das Land noch Getreide auszuführen im Stande ist, was seit Jahrhunderten nicht vorgekommen.

Belgien.

Brüssel, 18. Jan. In der vorgestrigen Sitzung der Repräsentanten-Kammer legte der Justiz-Minister einen Gesetz-Entwurf vor, zur Verwendung von 500,000 Fr. für die Erbauung eines besonderen Strafhauses für jugendliche Verbrecher. Die Kammer genehmigte hierauf einstimmig den von der Regierung mit Herrn Cockerill abgeschlossenen Vertrag wegen Abzahlung von 3 Millionen Fr. als den Kaufpreis der Domaines Seraing. Diese Abzahlung soll in Terminen innerhalb 20 Jahren an die Regierung geleistet werden. (Es scheinen sonach die kriegsgerischen Gerüchte in der Kammer nicht wieder zu hallen.)

Italien.

Rom, 12. Januar. (Privatmitth.) Heute gegen Mittag fand das feierliche Leichenbegängniß des hier vor drei Tagen verstorbenen Fürsten Lieben, des Reisebegleiters Sr. M. des russischen Thronfolgers, statt, weswegen letzterer seine Abreise nach Neapel noch verschieben mußte. Schon gestern waren die sterblichen Ueberreste dieses siebenzigjährigen edlen Greises in die protestantische Kapelle des auf dem Capitolio sich befindenden preussischen Gefandtschaftshotels gebracht worden, um alles zu dieser Trauerfeierlichkeit auf Entsprechendste vorzubereiten. Eine stille Ruhe herrschte. — Alle Wände waren mit schwarzem Sammet, bordirt mit Goldstreifen, und schwarzem Flor behangen, auf der Decke prangte in jeder Ecke das Wappen der aus dem Bürgerstande sich so hoch emporgeschwungenen Familie. In der Mitte der Kapelle vor dem Altare stand in einem engen Sarkophag die Leiche, rings umstellt von Kissen, bedeckt mit den ausgezeichnetsten Orden beinahe aller europäischen Großmächte; diese wieder waren von vergoldeten Seffeln für die zu erwartenden hohen Gäste umreicht; eine magische Beleuchtung zahlreicher Kerzen (die Fenster waren schwarz verkleidet) erhöhte den ohnehin schon tief wirkenden Eindruck. Gegen 18 Uhr trat der erlauchte Prinz, gefolgt von seinen Reisebegleitern und den hier anwesenden diplomatischen Corps, gekleidet in die reichsten mit Gold gestickten Uniformen, ein: auch einen rothen Purpur gewahrte man unter den hier Anwesenden. — Rechts oben nahm der Thronfolger seinen Platz, an ihn reiheten sich die Uebrigen; zunächst der Leiche standen die Ordennanz-Offiziere. Trauergefang begann, und nach diesem hielt der Prediger Herr Abegg eine entsprechende Rede und verlas den von ihm kurz und bündig verfaßten Nekrolog. Auf allen Gesichtern drückte sich wahre Theilnahme aus. Gefang begann wieder, russische Kammerhufaren öffneten die mit Flor behangene Pforte, die Leiche wurde erhoben, — und der Czaren-Sohn trug selbst mit eigenen Schultern den ihm Unvergessbaren bis auf den Leichenwagen. Der feierliche Zug, voran reitende Militairmusik, in der Mitte der für diese Welt auf immer Verbliebene, gefolgt von den hohen Begleitern zu Wagen, gelangte ungestört beim Friedhofe an; rechts der Monte Testaccio, links die alternde Pyramide des Cajo Cestus, an sie gelehnt die alten Mauern Roms. Auf alle diese Punkte hatten sich Zuschauer gesammelt, um dieses seltsame Schauspiel anzusehen. Vor derselben aufgestellten, zahlreiche Militairabtheilungen empfingen die Ankommenden, die Pforten öffneten sich, und der Thronfolger, die Tragelassenen zurückweisend, ergriff mit seinen Begleitern mit eigener Hand die Bahre, um sie nochmals auf seine Schultern zu nehmen, und um sie mit in die links sich befindliche Kapelle zu tragen. Als nun die theure Leiche in die Erde versenkt werden sollte, da ergriff dieser ernste Moment den Großfürsten heftig, Thränen strömten aus seinen Augen, und von den schmerzlichsten Gefühlen durchdrungen, umarmte er küßend den ihm Zunächststehenden; er mußte, von der Gewalt seiner Gefühle übermannt, sich zurückziehen. — Dreimalige Salven erschallten aus den Gewehrläufen. Die Leiche in einem einfachen Sarg von Holz sich befindend, wurde in einen von Blei gefest, geziert von einer Messingdecke, mit einem in ausgetriebenen Buchstaben in französischer Sprache gesetzten Epigramm, in Beisein hoher russischer Offiziere, wohl verläthet, und unter nochmaligem Gewehrfeuer in die Schatten der Erde versenkt!

Der Prim Peter von Oldenburg, General-Lieutenant in Russischen Diensten, ist am 9ten Abends hier eingetroffen.

Amerika.

In Kanada war, nach den Berichten vom 21sten Decr. die Ruhe seit den letzten Ereignissen bei Sandwich nicht mehr gestört worden; aber die Verhaftungen und gerichtlichen Verhandlungen gegen die Theilnehmer an der Rebellion währten noch immer fort. Das Kriegsgericht zu Montreal hatte zwei Personen freigesprochen, 10 dagegen zum Tode verurtheilt, von denen aber 6 der königlichen Gnade empfohlen sind; die 4 andern sollen aufgeknapft werden. Zu Watertown hatten bereits mehre Hinrichtungen stattgefunden, darunter die des Polen von Schulz, den man irrigerweise als

Spion bezeichnet hatte. Dieser Unglückliche hatte sich während des Aufenthaltes in den Vereinigten Staaten bereits 4000 Pfund erworben, wovon er 1000 seiner hinterbliebenen Braut, 100 dem katholischen Kollegium zu Kingston und 400 den Wittwen und Waisen der bei Prescott gebliebenen Britischen Milizen vermacht hat, um sein Bedauern wegen seiner Theilnahme an einer schlechten Sache zu bezeugen. Am Abend vor seiner Hinrichtung schrieb er noch einen Brief an die Gattin seines Kerlermeisters, worin er sagt, daß er durch elogene und übertriebene Berichte über die Stimmung in Kanada irregeleitet worden sei. Sir John Colborne hat durch einen vom 15. Dezember datirten Tagesbefehl die Urtheile des Kriegsgerichts zu Montreal genehmigt und publizirt; er scheint daher keine Zweifel hinsichtlich der Gefeßlichkeit dieses Gerichts zu hegen. Man hatte zu Montreal Nachricht von neuen Zusammenrottungen der Insurgenten an der Grenze des Staates Vermont erhalten, weshalb Truppen dorthin beordert worden waren.

Lokales und Provinzielles.

— Breslau, 24. Jan. Am 21. d. M. feierte die Oberin des hiesigen Elisabethiner-Klosters, Frau Antonia Sauer und die Laienschwester Agnes Zispolt ihr fünfzigjähriges Professions-Jubiläum. Schon am Tage vorher hatte der Oberin eine Deputation des hiesigen Kurat-Klerus ihre herzlichsten Glückwünsche ab, wozu am folgenden Tage noch ein Gratulations-Schreiben von Seiten Sr. Fürstbischöflichen Gnaden und von Seiten des General-Vikariats-Amtes kamen. — Um 8 Uhr Morgens begannen am 21. die Feiertlichkeiten in der Kirche, woselbst die Jubilarinnen vom dem Reichthum des Konvents, Hrn. Pfarrer Hoffmann, unter Begleitung von noch fünf Geistlichen empfangen wurden. Nach einer Festpredigt, welche der Curatus, Herr Dr. Sauer, über Psalm 113. B. 9 hielt, folgte das Pontifical-Amt, wobei der Herr Domkapitular Anders den beiden Jubelbräuten das heilige Abendmahl spendete und ihnen nach Beendigung des Hochamtes die erneuerte Profession abnahm. Ein feierliches „Te deum“ unter Leitung des Domkapellmeisters Hrn. Hahn beschloß dieses erhebende Fest. — Es ist hier die offizielle Benachrichtigung eingegangen, daß Herr Professor der Rechte Dr. L. Arndts zu Bonn die erledigte zweite civilistische Professur bei der hiesigen Juristen-Fakultät übertragen worden sei, und daß derselbe mit dem Sommer-Semester d. J. sein neues Amt antreten werde. Es wird nunmehr wieder ein regelmäßiger Cursus des röm. Rechts, in den beiden Semestern des Jahres, von Seite der beiden wirklichen Professoren des Civil-Rechts, welche abwechselnd Institutionen, Rechtsgeschichte und Pandekten vortragen, eröffnet werden.

Ein Wort zur Beherzigung, veranlaßt durch den

Abgesandte des Vereins zur Unterhaltung einer Heilanstalt für kranke Kinder armer Eltern. Dr. Würtner fasste im Vertrauen auf das Gelingen einer jeden guten Sache zuerst den Entschluß, der Armuth da zu Hülfe zu kommen, wo sie gewiß auch am schmerzlichsten gefühlt wird, und seine Stimme fand in vieler Herzen Wiederklang, so daß es gelang, ein völliges System zu organisiren, dessen Einsicht jedem durch die Statuten möglich wird. Wer mit solchen Einrichtungen nur einigermaßen bekannt ist, wird theils das Nützliche, theils das Schwierige nicht verkennen, was auch mit dieser in Verbindung trat. Dennoch hat der kleine Anfang von 3 Betten einen erfreulichen Fortgang bis 11 Betten gehabt und die Aussicht sogar bis auf ein 13tes eröffnet; 53 Kinder haben ihre Genesung und ebensoviel Eltern Trost gefunden; dabei ist der Kostenaufwand ein so geringer, daß man dennoch erkennen muß, wenn man den Maßstab von andern vergleichenen Anstalten auch noch so sehr verjüngt, auch dies in Anschlag gebracht, daß manche muththätige Hand Gaben spendet, die nicht in Rechnung gestellt sind. Aus diesem erhellt zur Genüge, wie sehr Dr. Würtner und der Hohe Vorstand auf ein unbedingtes Vertrauen in den umsichtigen, gewissenhaften Gebrauch der dargebrachten Beiträge Anspruch machen können und wie wenig man Ursache hat, sich auch durch den geringsten Zweifel hierüber in Unterstellungen stören zu lassen. Dazu fühlt man sich um so mehr bewogen, wenn man bedenkt, daß ganz gewiß auf diesem Wege wahrem Elend am sichersten begegnet wird; denn ein flüchtiger Blick auf den Zustand unserer Armen zeigt, wie wenig von ihnen für ihre kranken Kinder gethan wird und gethan werden kann. Entweder sind die Eltern derselben gewissenlos und überlassen das Kind dem Schicksal, oder sie sind gewissenhaft, dann werden sie durch die nöthige Pflege der Arbeit, dem Verdienste entzogen, neben die Armuth tritt der Mangel, die Gegenwart voll Noth, — keine Hoffnung, — und die Zukunft voll Verzweiflung! sie sehen, daß auch der edelste Sinn ohne Hülfe dem Elend das Opfer nicht entzweit, und zum Lohne wird ihnen — der Bettelstab; um dessen gar nicht zu erwähnen, daß eine nicht gründlich geheilte, in der Regel nur von der Natur zurückgebrachte Krankheit doch für die Zukunft einen untauglichen Menschen macht, der ungesund und schwach jeden andern Erwerb dem durch Arbeit vorgeht. Es kann daher nicht dringend genug darauf hingewiesen werden, wie sehr es der Zeit angemessen ist, die sonst so die Armuth bedrückt, auf eine solche Anstalt eine verdiente Rücksicht zu nehmen und deren Wohlthätigkeit durch Unterstützung zu vergrößern. — Sollte jedoch Jemand entweder nicht die Mittel oder die gute Absicht haben, thätigen Antheil an jenem Bunde zu nehmen, so ist doch gewiß wenigstens soviel von ihm zu erwarten, daß er denselben durch gerechte Würdigung und Anerkennung deckt. Wer dies nicht nur thut, sondern sich soweit vergift, die Wirksamkeit desselben sogar zu verdächtigen, dann weiß man nicht,

was sagen, — ob man noch etwas Gutes anstreben soll, dessen Werth vielleicht selten so in die Augen springend ist; dann muß man immer noch mit dem alten Glauben die Menschheit entehren, daß auch das Beste nicht gut genug ist, um vor Schändung sicher zu sein. Mag die Ursache Verschönigung der eigenen Mittel — oder Theilnahmslosigkeit, oder irgend welche andere sein, es verhält ebenso viel Unkunde als Bosartigkeit, die Theilnahme an jener Anstalt zu schmälern, z. B. durch das Gerücht: daß Kinder mit ansteckenden und schweren gefährlichen Krankheiten nicht aufgenommen werden. Dank einem besseren Geiste anderer, der böswilligen Klüglingen durch erhöhte Theilnahme dankte — denn das Huhn schützt ängstlicher die junge Brut, je näher sie der Geier umkreist, — dem Geiste, der klug genug war, um in einer Beziehung einzusehen, daß in einer Stube mit drei Betten nicht ansteckende Krankheiten berücksichtigt werden konnten, in der andern aber nicht — genug, um einen Arzt wie Dr. Würtner mit so indirekter Verdächtigung zu diffamiren, als fürchte er sich vor gefährlichen Krankheiten, oder als strebe er bloß nach eitlem Ehre. Erwarte Niemand hier eine Widerlegung, zu der man sich nur bei einem gewissen Grad von Achtung entschließt, und ich gestehe, daß mich diese hierin nicht im geringsten verführte; und wollte man auch einige Worte zur Vertheidigung eines Mannes sagen, für den hinlänglich Thaten sprechen, und anführen, daß er mit geistiger u. leiblicher Anstrengung dennoch Krankheiten, die nach dem Urtheile anderer Hrn. Doctoren nur die gewisse Aussicht auf den Tod gaben, in seiner Anstalt gehoben — durch Behandlungswesen, deren Mittheilung im Interesse der Wissenschaft und der Menschheit sehr erwünscht wäre; — so sind ja unter 69 Kranken — 7 gestorben und — 53 gesund geworden! — Wenn auch dergleichen schöne Gerüchte nur Absurditäten sind, so verdienen sie doch gerade hier eine empfindliche Rüge; allein, wie gesagt, wir abstrahiren davon und führen nur an, daß jetzt bei erweitertem Lokal auch für ansteckende Krankheiten jeder Art gesorgt wird; daß der Eifer noch keine Ermüdung blicken läßt, daß daher die Beiträge nicht nur nicht abgenommen, sondern zugenommen haben, ja daß die Anstalt sogar edler Stiftungen sich erfreut; und wenn dies nicht Zeugnisse zu Gunsten derselben sind — wer, ja wer würde sich dann nicht alles einer Verblendung zuschreiben haben! — Aber möge dreist ein Jeder einer solchen seine Weisheit gefangen geben und mit in die Reihen der Guten treten, die klügelnden Hochmuth bei dem Anblick der Noth vergessen und die da fühlen, wie selig „geben“ ist; möge der Zuwachs dieses edlen Vereines immer größer werden, damit das Leidens weniger werde, möge ein Werk, das Gott gesegnet, auch von den Menschen befördert werden und der Einzelne mit einer Gabe nicht zögern, wo so viele schon geopfert haben! — „Hast du viel, so gib reichlich, hast du wenig, so gib das Wenige mit gutem Herzen,“ und „was du thun willst, thue bald.“ Ein Menschenfreund.

Nimptsch, 24. Januar. (Privatmittheilung.) Vorgestern feierte der hiesige Königl. Kreis-Steuer-Einnehmer Herr Weymann sein fünfzigjähriges Amts-Jubiläum. Zur Vorfeier des seltenen Festes hatten sich am Abend des 21ten die Lehrer der Stadt von beiden Glaubensbekenntnissen mit mehreren Schulmännern aus der Umgegend vereinigt, um dem Amtsjubililar in einem wahrhaft erhebenden Gesange ihre Hochachtung und Liebe zu bezeugen. Mit ihnen zugleich hatten sich in der Wohnung desselben die Geistlichen des Ortes von beiden Konfessionen, an welche sich theilnehmend der P. S. aus W. angeschlossen, versammelt, von denen einer nach Beendigung des Choral einige Worte an den Jubilar richtete, und ihn, unter Auslegung der Hände von sämtlichen Geistlichen, heilig einsegnete. Noch später am Abend wurde dem Jubilar eine Musil gebracht. — Am Morgen des 22ten verfügten sich die Mitglieder des Landes- und Stadtgerichts, die Medizinalbeamten, Vorsteher des Ortes und des Magistrats-Collegiums im Namen der Bürgerschaft, in die Wohnung des Jubilars, worauf demselben auf einem rothsammetnen, mit Gold garnirten Kissen ein trefflich gearbeiteter goldner Ring als Beweis der innigen Liebe seiner Mitbürger, und von dem Königl. Landrath, Herrn von Studnik, die Insignien des röm. Adels-Ordens, so wie ein ihn wahrhaft hochbeherndes Glückwünschungs-Schreiben von der Königl. Regierung zu Breslau überreicht wurden. Ferner verehrten ihm 7 Erbscholtzei-Beisitzer einen silbernen Teller nebst einer stark vergoldeten Ober- und Untertasse, und die Musikal-Besitzer eine herrlich gearbeitete silberne, stark vergoldete Zuckerdose nebst Lauge und Sieb, als Zeichen ihrer Liebe und Verehrung. — Von den sämtlichen Ständen des Kreises aber war ein Festmahl in Rudow bereitet worden, bei welchem ihn der Königl. Landrath und der Herr Graf von Pfeil introduzirten. Während des Mahles überreichte ihm noch der Königl. Landrath im Namen seiner Mitstände einen großen, zierlich gearbeiteten silbernen, stark vergoldeten Becher und im Namen des Königl. Provinzial-Steuer-Direktors der Ober-Steuer-Inspektor Herrn Frgahn eine Gratulations-Schrift. Erst als die Nacht sich herablenkte, schieden alle.

Wissenschaft und Kunst.

Unter dem Titel: „Kom gegenüber dem Protestantismus; Anekdote eines deutschen Prälaten an Seine Päpstliche Heiligkeit, in Höchsthochem geheimen Consistorium, über den Vorgang zu Köln“, ist in Aarau bei Sauerländer kürzlich eine kleine höchst wichtige Schrift erschienen, welche namentlich auch in Süddeutschland überall mit größtem Interesse gelesen wird. Dies Interesse ist um so erfreulicher, als es den Beweis giebt, daß der große und gesunde Theil des Volkes längst erkannt hat, daß im 19ten Jahrhundert auch in den Angelegenheiten der

Kirche mit einer scharfen oder gar bitteren Polemik nichts Heilfames erreicht werden wird. Die Zeiten, in denen Fanatismus herrschte, in denen zuletzt das Schwert die kirchlichen Fragen entschied, gehören um so ausschließlicher einer finstern Vergangenheit an, als selbst die Politik aller europäischen Staatsregierungen einen milderen Charakter angenommen hat, die Auflösung der verwirklichten Fragen durch Vermittelungen gesucht und erreicht wird, und die Fürsten wie ihre Völker edlere Korbeeren im Frieden erringen, als die des Krieges in blutigen Siegen. Diese bessere Zeit und die Anforderungen derselben erkennend, geht der Verfasser der in Rede stehenden Schrift von dem Gesichtspunkte aus, daß wir nicht neuer Anreizung, sondern Erbauung und Beruhigung, der Eintracht zwischen Staat und Kirche bedürfen, und daß daher das Geschrei der Eiferer nach unbedingter Unabhängigkeit des Klerus von den Staatsgesetzen, die Ermunterung des apostolischen Stuhles nicht verdient. Die streitenden Theologen haben noch nie ein Herz gerührt, und auch der Klerus keine höheren Siege erworben, als die durch Zwiespalt. Dies ist aber allein durch eine aus echt-christlicher Liebe spritzende Duldsamkeit möglich, welche ihm um so natürlicher sein soll, als derjenige Glaube doch wohl der lauterste und gewiß auch der wirksamste ist, welcher seine Siege einzig der Liebe verdankt. Wer nicht lebendig fühlt, daß in einer solchen Gesinnung die Krone des Christenthums liegt, der kann zwar Aergernisse erzeugen, nicht aber christliche Gesinnungen beleben oder hervorgerufen. Was aber, um auf das Besondere unseres Gegenstandes zu kommen, namentlich die Hinwegführung des Erzbischofs von Köln betrifft, so glaubt der Verfasser der vor mir liegenden Schrift, daß dieselbe ganz allein der Vernachlässigung des wichtigsten der kanonischen Gesetze zur Schuld gelegt werden müsse, welches verordnet, daß alle bedeutenden kirchlichen Angelegenheiten durch Synoden verhandelt werden sollen. Eine Anordnung, die allerdings seit den ältesten Zeiten in Gebrauch gewesen und durch die Kirche hundertmal erneuert worden ist. Tros dem hatte aber der Erzbischof von Köln, sowol bei der Verurtheilung der hermesianischen Schriften, als auch bei den Verhandlungen über die gemischten Ehen — über welche Maßregeln der Zwiespalt zwischen der Königl. Regierung und dem Erzbischof entstand — den Kirchengesetzen entgegen, ohne Hinzuziehung des Domkapitels eigenmächtig verfahren, und gerade dieser kühnbare Versuch der ehrwürdigsten Kirchengrundsätze ist der Zwiespalt zwischen der Staatsregierung und dem Erzbischof zuzuschreiben. Denn es ist allemal erwiesen, daß sein eigenes Domkapitel sich von dem Gewissen gedrungen fühlte, dem heiligen Vater zu berichten: „Daß der Erzbischof sich bemüht habe, Mehreres und Besondere was von seinem Vorgänger frommen Andenkens zum Nutzen und Ruhm der katholischen Kirche gesetzmäßig und mäßig eingerichtet war, zu vernichten, so daß die Art und Weise seiner Verwaltung nicht ein Bestreben aufzubauen, sondern den Schein des Bestehens trage.“ Durch diese Mißgriffe und jene ungesetzmäßige Eigenmächtigkeit aber sind Kirche und Staat bedroht, wieder in eine ähnliche feindliche Stellung gegen einander zu gerathen, wie zur Zeit Gregors VII. Aber schon in jener Zeit konnte die Kirche den langdauernden Streit erst unter Calist II., und nur durch zeitgemäße Zugeständnisse, schlichten, ohne aber deshalb an ihrem Ansehen zu verlieren, und der Verfasser ist daher der besonnenen Meinung, daß auch jetzt dieselbe nur auf diesem Wege zum Ziele kommen werde, und giebt den Rath: „daß der Papst erlauben möge, daß die gemischten Ehen, wo sie durch geistliche Zusprüche und Ermahnungen nicht verhindert werden können, jedesmal auch von dem Seelsorger des katholischen Theils nicht nur amtlich bezeugt, sondern auch mit solchen liturgischen Formeln verbunden werden, die keinen andern Zweck haben, als die Pflichten des ehelichen Lebens freierlich aus Herz zu legem und von Gott Segen zu erschauen.“ Bewilligte doch schon Papst Pius VIII., daß der katholische Geistliche dort, wo die Zusage der Erziehung aller Kinder in der katholischen Religion nicht bewirkt werden könnte, dem Trauungsakte, durch den evangelischen Pfarrer vollzogen, als amtlicher Zeuge beizuhabe. In Wahrheit hat auch der katholische Geistliche, nachdem er vergebens zur katholischen Kindererziehung ermahnte, gethan, wozu er vermöge seines Amtes verpflichtet, ja berechtigt war, und, da die Schließung der Ehe nicht mehr zu hindern ist, so kann es sich nur um die Formlichkeiten handeln, mit denen sie vollzogen werden soll. Nach jenem eben erwähnten Breve Pius VIII. hat es keinen Anstand, daß der katholische Seelsorger als amtlicher, jedoch stummer Zeuge dabei erscheine. Hat man aber genugsam beachtet, welche sonderbare Figur er hier vorstellt, indem er, obgleich Gebet und Segnung verweigert, dennoch als amtlicher Zeuge der friedlichen Handlung beizuhabe, die er dem evangelischen Pfarrer überläßt! Zur Feierlichkeit eines Aktes durch amtliche Zeugnenschaft beitragen und auch zugleich durch Schweigen die Mißbilligung des Aktes verkündigen, das ist für-

*) Im Bericht vom 22. November 1822, in der Schrift: „Das Metropolitankapitel in seinem Rechte.“ S. auch dessen Antwort an den Papst.

wäre ein sonderbarer Widerspruch und läßt ein widerlich Gemisch von Tros und Nachgiebigkeit wohl nicht mit vollkommenem Unrecht voraussetzen. Wäre denn unter solchen Umständen ein liebevolles Sichfügen nicht ein edleres Wahrzeichen christlicher Gesinnung? Sei mir bei der alten Streitfrage über die Religion der Kinder aus den gemischten Ehen eine Bemerkung erlaubt, die, so viel ich weiß, wenigstens neu ist. Es ist die Ehe ihrer innersten Natur nach eine der zartesten menschlichen Verhältnisse, der Stand der Jungfrau und Braut aber gewiß das Zarteste, was sich denken läßt. Ist es daher, abgesehen von jeder Religionsmeinung, nicht mindestens unschädlich u. zweideutig, einer Jungfrau über die Erziehung ihre Kinder Fragen vorzulegen? Wird eine solche Frage aber aus geistlichem Munde nicht um so mißlicher? Und empfand unser Dichter nicht zarter, als er sagte: „Mit dem Gürtel, mit dem Schleier reißt der schöne Wahn entzwei?“ Ich breche diese Fragen um so lieber ab, als ich nicht scharf polemisieren, sondern nur an das eigene Schicksalitätsgefühl appellieren will, um nicht in den gerügten Fehler des Unzartseins zu verfallen. — „Eine reine, unbesleckte Religion — sagt unser Verfasser — ist diejenige, die sich unbesiegt der Laster und Thorheiten dieser Welt erhält; dies ist Kern und Wesen der apostolischen katholischen Lehre. Anerkennen müssen wir daher, daß ein im Protestantismus aufgewachsener Christ, der jene liebevolle Gesinnung hegt und übt, höher steht vor Gott, als alle solche Katholiken, die nur rufen „Herr, Herr!“ aber im Herzen und durch ihr Leben Gott, der die Liebe ist, verleugnen. — Die ganze in Rede stehende, überaus wichtige Schrift, auf die wir unsere Leser hiernit aufmerksam gemacht haben wollen, ist eine um so erfreulichere Erscheinung, da sie von einem katholischen Prälaten — man nennt Herrn von Wessenberg — herrührt. Ich schließe mit den Worten des Verfassers: „Der Geist ist es, welcher belebt, der Geist jener wunderkräftigen Liebe, die alle Gegensätze unter den Menschen versöhnt, alle Widersprüche löst, alle geistigen Bindnisse befriedigt, alle Elemente des Unfriedens überwindet, gegen den selbst die Pforten der Hölle nichts vermögen.“ v. Baerf.

— Aus Wien trifft die Nachricht ein, daß die dramatische Künstlerin Dlle. Vecher, in der Blüte ihrer Jahre und in dem schönsten Wirken für ihre Kunst, mit Tode abgegangen ist.

— In Mainz scheint das Theater, besonders mit der Oper, sehr schlechte Geschäfte zu machen. Neulich gab man „Cortez“ von Spontini, und nahm nach Abzug der Kosten — 27 Kreuzer ein. So berichtet die Frankfurter Didaskalia vom 21. Januar d. J.

Mannichfaltiges.

— Bei einer vor Kurzem in England gehaltenen Parforce-Jagd mit den 4. Windhunden hätte leicht ein großes Unglück geschehen können. Die Reiter gerieten nämlich bei der Verfolgung des Hirsches auf die Linie der großen westlichen Eisenbahn, und da mehrere von ihnen den Umweg über eine nahe Brücke nicht einschlagen wollten, so suchten sie die etwas hohen Veräunungen der Bahn zu überspringen. Den meisten gelang dies, aber einige stürzten. Unterdessen kam gerade ein Wagenzug in Windesschnelle angefahren. Glücklicherweise war keiner der Herren in die Bahn gefallen, und so ging es noch ohne Verlust an Menschenleben ab. Ein Pferd war indes in der Bahn geblieben, welches überfahren wurde und den ganzen Wagenzug aus der Bahn brachte, der, bis an den Dampfessel in die Erde begraben, erst auf einem benachbarten Acker angehalten werden konnte.

— Als Beispiel des haushälterischen Systems bei dem Londoner Hofe wird angeführt, daß nach einem Erlasse des Lord Oberhofmeisters, Herzogs v. Argyll, die Gardemusik, die so oft bei Hof musicierte, ein Nachtessen nebst einer Pint Wein zu erhalten pflegte, in Zukunft statt des Weins Bier erhalten solle, weil die Musiker in einer Lebenssphäre stehen, in welcher sie nicht an das Weintrinken gewöhnt seien.

— Sogar die Mäuse weiß die englische Industrie zu benutzen und bei ihrem Maschinenwesen anzustellen. Eine Edinburgh'sche Zeitschrift enthält folgende beständige Thatsache. In Kirkaldy lebt ein Herr Hatten, welcher zwei Mäuse bereits zur Arbeit gewöhnt hat, und ein Augenzeuge bezeugt dies so: „Die Mäuse-Tretmühle ist so eingerichtet, daß die gewöhnliche Hausmaus der menschlichen Gesellschaft Ersatz für frühere Bekrankungen dadurch gewähren kann,

daß sie jeden Tag, den Sonntag nicht ausgenommen, 110 bis 120 Fäden spinn, zwirnt und schneidet. Um dieses zu Stande zu bringen, muß der kleine Fußgänger in der dazu vorgerichteten Tretmühle täglich 10 1/2 englische Meilen laufen. — Diese legt er jeden Tag sehr bequem zurück. Eine gewöhnliche Maus wiegt bloß eine halbe Unze. Für einen halben Pfennig Hafermehl reicht hin, um diesen zur Tretmühle verurtheilten kleinen Verbrecher auf 5 Wochen zu beköstigen. Während dieser Zeit bearbeitet er 3850 Fäden, und kann somit 9 Deniers, oder in dem Zeitraum eines ganzen Jahres 7 Shilling 6 Deniers verdienen. Nun ziehe man 6 Deniers für Nahrung und 1 Shilling für die Maschine ab, so bleiben von jeder Maus jährlich 6 Shilling reiner Profit übrig. Als ich das letzte Mal mit dem Mäuse-Werkmeister in Gesellschaft war, sagte er mir, daß er mit dem Erben eines alten verlassenen Hauses, welches 100 Fuß lang, 50 breit und eben so viel hoch sei, in Unterhandlungen stehe, indem er nach einer nützigen Berechnung darin 10,000 Mäuse stellen werde aufstellen und noch Platz genug für Wärter und einige hundert Zuschauer behalten können. Wenn er nur 200 Pf. jährlich für jene rechnet, so wie 500 als Interessen von 10,000, um seine Maschinen zu bauen, so würde er immer noch jährlich einen Gewinn von 2300 Pf. haben. Das ist doch ein Projekt, welches zugleich jenen kleinen Bösewichtern Gerechtigkeit widerfahren läßt, und viel sicherer berechnet ist, als die jetzige Eisenbahn-Aktien-Spekulation.“

(Berichtigung.) Einige Druckfehler in der gestr. Stg., die von einem bühnenwerthen Lustspiele, welches der Verfasser der Notiz ein „bühnenrecht“ genannt hatte, sprach, und ein Schiller'sches Distichon, durch Umstellung des Wortes „Sagt“ in die erste statt in die zweite Zeile, corumpirte, haben gerechten Verbruch verursacht. Vielleicht trösteten sich die Berechtigten durch folgende Anekdote. Durch einen Druckfehler, welcher sich im Journal de Gand in dem Bericht über die Einnahme des Forts von St. d'Ulloa vorfindet, werden nämlich statt 4000 französischer Kugeln (boulets) 4000 Hühner (poulets) in die Festung geschickt.

Redaktion: C. v. Baerf. u. H. Barth. Druck v. Graf, Barth u. Comp.

Theater-Nachricht.
Sonabend: „Michel Perin, der Spion wider Willen.“ Lustspiel in 2 A. v. L. Schneider. Hierauf zum erstenmal: „Wohlgemuth.“ Musikalischer Scherz in 1 Akt von L. Schneider. Musik von mehreren Komponisten.

Entbindungs-Anzeige.
Heute früh um 4 1/4 Uhr wurde meine geliebte Frau, Florentine geb. Andreßky, schwer, aber glücklich, von einem gesunden Knaben entbunden.
Dels, den 24. Januar 1839.
Der Kaufm. A. Bretschneider.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute morgen früh um 2 Uhr erfolgte schwere, aber glückliche Entbindung meiner Frau, von einem munteren Knaben, beehre ich mich, meinen Freunden anzuzeigen.
Leßnitz, den 23. Januar 1839.
Fiebtag, Apotheker.

Entbindungs-Anzeige.
Die gestern erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Marie, geb. Müller, von einem gesunden Mädchen, zeigt hiermit allen Verwandten und Freunden ergebenst an:
Breslau, den 21. Januar 1839.
Witb. Berendt.

Todes-Anzeige.
Heut Morgen 8 Uhr entfiel mir der Tod meine einzige innigst geliebte Tochter Amalie, in einem Alter von 21 Jahren. Als tröstlicher Engel stand sie mir in den schwersten Prüfungen des Lebens zur Seite, mit ihr sank mein ganzes Glück ins Grab! Die Hoffnung unserer baldigen Wiedervereinigung wird meinen grenzenlosen Schmerz mildern, um dessen stille Theilnahme ich alle meine Verwandte und Freunde bitte.
Breslau, den 25. Jan. 1839.
Amalie, verw. Inquisitor Drabich, geb. von Wächter.

Todes-Anzeige.
Das heute Nachmittag 1 1/2 Uhr nach langen Leiden: erfolgte Ableben meiner geliebten Frau Caroline, geb. Hartmann, zeige ich hierdurch mit der Bitte um stille Theilnahme, statt besonderer Meldung, ganz ergebenst an.
Wirkendorf bei Gubrau, d. 15. Jan. 1839.
Der Gutsbesitzer A. Gorty,
für sich und im Namen der hinterlassenen Schwester und Verwandten.

Redoute
findet Sonntag den 27ten d. M. in meinem Lokale statt, wozu ergebenst einlade.
Knappe.

Unterzeichneter giebt Unterricht in der englischen Sprache; das Nähere zu erfahren in der Expedition dieser Zeitung.
Breslau den 5. Januar 1839.
F. Bousfield aus London.

1. (Apotheken-Verkauf.) Einige privilegirte Apotheken sind nachzuweisen.
2. (Kaufgesuch.) Ein Haus, im Preise

von 15 bis 20,000 Rthlr., wird von einem zahlbaren Käufer zu kaufen gesucht. Dasselbe muß hinlänglichen Hofraum und Remisen haben.

3. (Kapital-Ausleihung.) 50 bis 60,000 Rthlr. Pupillen-Gelder sind auf hiesige städtische Grundstücke zu einem billigen Zinsfusse zu vergeben, die unter 10 bis 15 Jahren nicht gekündigt werden.

4. (Unterkommen-Gesuch.) Apotheker-Geheulsen und Handlungsdiener mit vorzüglichen Zeugnissen suchen zu Term. Oftern ein Plagement.

6. (Offene Stelle.) Ein Lehrling zur Pharmacie wird verlangt.
Anfrage und Adress-Bureau zu Breslau, im alten Rathhause eine Tr. hoch.

Wintergarten.
Sonntag den 27. Januar 1839.
Konzert.

- 1) Ouverture aus der Oper „Hilstrube“ von Lindpaintner.
- 2) Walzer, F. A. Hoheit der Erzherzogin von Oesterreich, Maria Ludovika, gewidmet von Lanner.
- 3) Balade, aus dem Ballet Krakow.
- 4) Ouverture, gewidmet L. Spohr, von Kalliwoda.
- 5) Die Vesulap-Walzer von Lanner.
- 6) Ballet aus der Oper „die Braut“, von Auber.
- 7) Hymens-Feier-Klänge, Wiener Walzer von Lanner.
- 8) Jubel-Ouverture von Reissiger.
- 9) Cavatine, aus der Oper „Norma“ von Bellini.
- 10) Prometheus-Funken, Gräber Soirée: Walzer, von Lanner.
- 11) Ouverture aus der Oper „Jessonda“, von Spohr.
- 12) Die Haimbacher, Walzer von Lanner.

Entree 10 Sgr. Anfang 3 Uhr.
R o l l.

Vorstehende Sachen sind in der Musikalienhandlung des Herrn G. Franz im Glavierauszuge zu haben.

In Arrangements für Pianoforte etc. sind alle existirenden Musikalien, namentlich auch die in den Wintergarten-Concerten vorgetragenen Compositionen, und nur mit Ausnahme etwaiger Manuscripte, jederzeit vorrätig; auch sind im eigenen Verlage erschienen:

Bialecki, J., Wintergarten-Balltänze, comp. und für das Pianoforte arrangirt. Preis 15 Sgr.

Wagner, P., 4 schottische Wintergarten-Balltänze für das Pianoforte. Preis 5 Sgr.

C. Weinhold,
Buch-, Musikalien- und Kunst-Handlung
(in Breslau Albrechts-Strasse Nr. 53).

Wohlfeile und doch sehr elegante Ausgabe der Dehlenschlägerschen Werke.

Im Verlage der unterzeichneten Buchhandlung ist so eben erschienen:
Die vierte Lieferung

Dehlenschläger's Werke.

Zum zweiten Male gesammelt, vermehrt und verbessert.

Seine Majestät der König von Baiern haben die Dedication dieser Werke huldreichst anzunehmen geruht.

10tes bis 13tes Bändchen. 8. 1839. Geheftet. 45 1/2 Bogen.
Preis 1 Rthlr. 10 Sgr. oder 12 1/2 Sgr.

Diese 4te Lieferung enthält: Aladdin oder die Wunderlampe. Dramatisches Gedicht in zwei Acten. Die Drillingbrüder von Damask. Die Fischers-tochter. In zwei Abtheilungen.

Die erste Lieferung, Band 1 — 4, 54 1/2 Bogen stark, kostet 1 Rthlr. 16 Sgr. und enthält: Die Selbstbiographie. * Balbur der Gute. Tragödie. * König Helge. Romanzen und Tragödie. Stärkoder. Tragödie. Hagbart und Signe. Tragödie.

Die zweite Lieferung, Band 5 — 7, 51 1/2 Bogen stark, kostet 1 Rthlr. 14 Sgr., und enthält: Painatote, Trauerspiel. Hakon Jarl. Trauerspiel. * Das der heilige. Tragödie. Die Wärringer in Konstantinopel. Trauerspiel. Drei und Walburg. Trauerspiel. Erich und Abel. Trauerspiel.

Die dritte Lieferung, Band 8, 9 und 14, 44 1/2 Bogen, kostet 1 Rthlr. 12 Sgr. und enthält: Correggio. Trauerspiel. Hugo von Rheinberg. Trauerspiel. * Sostrates. Tragödie. Der Hirtentnabe. Dramatische Idylle. * Der kleine Schauspieler oder Schröders Jugendleben. Lustspiel. Ludwigs Höhle. Dramatisches Märchen.

Die mit * bezeichneten Dichtungen erscheinen zum erstenmal im Druck; die Käufer der ersten Lieferung verpflichten sich zur Abnahme des Ganzen.

Buchhandlung Josef May und Komp. in Breslau.

Bei C. Heymann in Berlin ist so eben erschienen und in der Buchhandlung G. P. Akerholz in Breslau (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53) zu haben:

Beiträge zur Kenntniß der bestehenden Gerichtsverfassung

und der

neuesten Resultate der Justiz-Verwaltung in den Preussischen Staaten.

Mit Benutzung der Akten des Königl. Justiz-Ministeriums.

Gerausgegeben von

W. F. C. Störke, Geheimen Ober-Justiz-Rath.

1r Theil. Darstellung der bestehenden Gerichtsverfassung. Preis . . . 2 Rthlr. 25 Sgr.

2r Theil. Justiz-Verwaltungs-Statistik. 1ste Abth.: Preußen, Posen, Pommern, Schlesien, 3 Rthlr.

3r Theil. Der Preussische Staat nach Justiz-Verwaltungs-Bezirken, in Karten und statistischen, sowohl die allgemeine Verwaltung, als insbesondere die Justiz-Verwaltung betreffenden Uebersichten, nach amtlichen Quellen dargestellt. 9 illum. Karten und 32 statist. Tabellen. Preis 4 Rthlr.

Die Schlittenbahn nach Fürstengarten

in Altschneitz ist diesmal in so gutem Zustande, daß ich meine verehrten Gäste, mit der Bitte um zahlreichen Besuch, darauf aufmerksam zu machen nicht unterlassen darf.
Hoffmann, Cofferier.

Das sehr beliebte Lied:
„Das Erkennen von I. N. Vogl.“
componirt für eine Singstimme mit Rite-Begleitung von H. Froch; op. 36, ist wieder vorrätig bei:
F. E. C. Lenckart in Breslau.

Mit einer Beilage.

Literarische Anzeigen

der Buchhandlung Ferdinand Hirt in Breslau.

So eben erschienen in unserem Verlage und ist in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau und Pless bei Ferdinand Hirt, (Breslau am Markt Nr. 47):

Ueber die Vorsorge für Waisen, Arme und Nothleidende vom Reg.-Rath von Türk.

gr. 8. 1 1/2 Rthlr.
Nach einem Vorwort über Waisenversor-
gung im Allgemeinen theilt der Hr. Verfasser
aus dem reichen Schatz seiner Erfahrungen
und Materialien sorgfältige Nachrichten über
die Einrichtung von vierzehn in- und aus-
ländischen Waisenanstalten mit. Der dritte
Abschnitt handelt von den Anstalten zur Ver-
hütung der Verwahrlosung und zur Rettung
bereits verwahrloster Kinder, und der vierte
von der Unterstützung der Armen auf Kosten
des Staats und der Staatsbürger. Ein An-
hang behandelt die Armen- und Kranken-
pflege in den Städten. Niemand, der aus
Neugier oder Beruf für das Armenwesen sich
interessirt, wird dies Buch unbeachtet lassen
dürfen; vorzüglich aber dürfte es Wittwen
und Vormündern zu empfehlen sein, um sie
mit dem Vorhandensein und der Einrichtung
derjenigen Anstalten bekannt zu machen, an
die sie sich wegen Aufnahme oder Unterstüt-
zung ihrer Pflegebefohlenen zu wenden haben.
Berlin, Dezember 1838.

Zeit und Komp.

In der unterzeichneten Verlagsbuchhandlung
erscheinen auch in diesem Jahre folgende Zeit-
schriften, welche durch die Buchhandlung Fer-
dinand Hirt in Breslau und Pless zu
beziehen sind:

Die

Literarische Zeitung,

nebst vollständiger, wissenschaftlich geord-
neter Bibliographie der neuesten in- und
ausländischen Literatur.

Wöchentlich eine Nummer von 1 bis 1 1/2 Bo-
gen gr. 4. Preis des Jahrganges nebst Re-
gister 2 Rthlr. 20 Sgr.

Diese, durch Dr. A. Wüchener begrün-
dete Zeitschrift, welche sich im In- und
Auslande so großer Theilnahme erfreut, be-
ginnnt mit dem Jahre 1839 ihren sechsten
Jahrgang. Es wird das Bestreben der Re-
daktion, welche der bei der hiesigen Königl.
Bibliothek beschäftigte Dr. Brandes über-
nommen hat, sein, die Neuigkeiten der Litera-
tur mit möglicher Schnelle und in möglichst
großem Umfange durch präcise, den Inhalt
ausgehende Anzeigen zur Kenntniß des Pu-
blikums zu bringen. Eben so werden außer
der französischen Buchwelt zunächst im bi-
bliographischen Theile der Zeitung die wichti-
geren, aber auch in ausführenderen Anzeigen
mitgetheilt werden, und die Inhalts-Anzeige
der periodischen Blätter Deutschlands, Eng-
lands und Frankreichs wird durch verbesserte
Einrichtungen schneller als bisher gegeben
werden können. Um die erneute Einrichtung
und Gestalt des Blattes dem Publikum vor-
zulegen, kann die am 2. Januar 1839 aus-
gegebene Nummer des Blattes in allen Buch-
handlungen gratis in Empfang genommen
werden.

Jahrbücher

für

wissenschaftliche Kritik.

Herausgegeben von
der Societät für wissenschaftliche
Kritik zu Berlin.

Der Jahrgang in 2 Bänden, jeder von 120
Nummern, gr. 4. Preis 12 Rthlr.

Die Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik
werden auch im Jahre 1839 in der bisherigen
Art fortgesetzt werden. Jährlich werden, aus-
schließlich der Anzeigblätter, 120 Druckbogen
in gr. Quart herauskommen und, nach Ver-
langen der Abonnenten, denselben in wöchent-
lichen oder monatlichen Lieferungen zugesendet
werden können. Was Inhalt und Tendenz betrifft,
so ist es hier weniger auf Schnelligkeit der
Mittheilung, als auf Strenge der Beur-
theilung abgesehen, allen Nebenwetten fremd,
haben die Jahrbücher stets die Würde und
Freiheit wissenschaftlicher Bestrebungen im
vollsten Umfange zu vertreten gewußt, und
stehen in Deutschland unangefochten als das
erste kritische Journal da. In dem Anzei-
geblatt wird fortgesetzt werden, neben den li-
terarischen Intelligenz-Nachrichten eine voll-
ständige Chronik aller wissenschaftlichen und
höheren Unterrichts-Anstalten der preussischen
Monarchie zu liefern. — Der Preis des
Jahrganges bleibt wie bisher 12 Rthlr.
Alle Buchhandlungen und Postämter neh-
men auf obige Zeitschriften Bestellungen an,

in Breslau und Pless die obengenannte.
Berlin, im Januar 1839.

Duncker und Humblot.

Bei Heumann in Berlin ist so eben er-
schienen und in Breslau vorrätzig bei Ferd.
Hirt, am Markt Nr. 47:

Starke, Geh. Ober-Justiz-Rath, Beiträge zur Kenntniß der Gerichtsverfassung in den Preussischen Staaten.

1r Theil: Gerichtsverfassung. 2 1/2 Rthlr.
2r Theil: Justiz-Verwaltungs-Statistik, erste
Abth. 3 Rthlr. 3r Theil: Der Preussische
Staat nach Justiz-Verwaltungs-Bezirken.
(Atlas in 9 illum. Karten) 4 Rthlr.
Zur Ostermesse treten erhöhte Preise ein.

Bei Theodor Fischer in Cassel ist so
eben erschienen und in allen Buchhand-
lungen zu bekommen, in Breslau und
Pless bei Ferdinand Hirt, (Breslau,
am Markt Nr. 47):

Ueber die Stellung, die Pflichten und das Benehmen der Militair- Vorgesetzten der niedern Grade.

Seinen Kameraden gewidmet von einem
heftigen Offiziere. 8. geb. 26 1/2 Sgr.
Auf die hohe Nützlichkeit dieses Buches für
jeden Offizier und seine Brauchbarkeit für den
Unterricht in Militär-Lehr-Anstalten brauchen
wir wohl nicht erst aufmerksam zu machen,
da es in der Militär-Literatur ein längst ge-
fühltes Bedürfnis war, ein Werkchen zu be-
sitzen, das dem Offizier nicht allein als
Leitfaden bei der Instruktion seiner unterge-
benen Unteroffiziere, sondern auch als Richt-
schnur für sein eignes Verhalten diene.

In der Buchhandlung von Ferdinand
Hirt in Breslau und Pless (Breslau,
am Markt Nr. 47) ist zu haben:

E. H. Kelter (Verf. der Schrift: „Das Ende
kommt“),

der Antichrist, wer er ist;

sein Aufsteigen aus dem Meere; sein Nicht-
sein und sein Wiederkommen aus dem Ab-
grunde bis zu seinem endlichen Sturz in den
Feuersee. Aus dem Worte Gottes und na-
mentlich durch die Zahl 666, so wie durch
die Geschichte unserer Zeit gründlich und über-
zeugend bewiesen. gr. 8. 1/4 Rthlr.

Vorwort.

Des letzten Kampfes prüfungsvollste Zeit
ist angebrochen! — Christen seid bereit! —
Das Ende naht heran mit schnellem Schritt,
Man höret schon des Antichristen Trit.
Er steigt aus dem Abgrund fest empor.
Des wundert sich die Welt, und Aug' und Ohr
hängt an dem Thier; der Drache giebt ihm
Kraft
Und seinen Stuhl und große Macht und schaft,
Daß, wer dem Lamm nicht die Kniee beugt,
Anbetend vor des Thieres Bild sich neigt.

Als ein schätzbares Buch ist Jedermann zu
empfehlen und vorrätzig bei Ferd. Hirt in
Breslau und Pless (Breslau, am Markt
Nr. 47):

Fünfhundert der besten Hausarzneimittel gegen alle Krankheiten der Menschen.

Mit einer Anweisung, wie man ein gesun-
des und langes Leben erhält, — wie man
einen schwachen Magen stärken kann, — nebst
Fufeland's Haus- und Reiseapotheke.
Brosch. Preis 15 Sgr.

Zur christlichen Erbauung.

So eben ist erschienen und in allen Buch-
handlungen zu haben,
in Breslau und Pless bei Ferdinand Hirt
(Breslau, Markt Nr. 47):

A. Frank: Betrachtungen über die
Offenbarung des Johannes
1ste, 2te und 3te Lieferung. a. Liefer. 8 Gr.
gr. 8. Geh.

Queßlinburg, bei G. Basse.

Ein ausgezeichnetes Werk für häusliche An-
sicht, für fromme Christen und fleißige Bi-
bellese; nicht minder aber für jeden prakti-
schen Theologen, als eine treffliche homiletische
Arbeit, höchst brauchbar. Der Verf. wollte
durch diese Betrachtungen dem so viel ver-
kannten und vernachlässigten Buche der Offen-
barung Johannes aufhelfen. Sämmtliche Be-
trachtungen sind aus kirchlichen Vorträgen
entstanden, doch erscheinen sie hier in einer
vielfach veränderten Gestalt, ohne den Zweck:
„daß es Alles diene den Menschen zur Be-
lehrung, zur Ermahnung und zur Tröstung“,
aus dem Auge verloren zu haben. Je we-
niger die Offenbarung zu ascetischen Betrach-
tungen gebraucht, je seltener sie zu diesem

Zwecke in ihrem Zusammenhange erklärt
wird, je sonderbarer die immer noch herr-
schenden Vorurtheile gegen dieses wunderbare
Buch sind, desto mehr fühlte sich der Verf.
aufgefordert, seine Betrachtungen zu veröf-
fentlichen. — Das Ganze wird drei Bände
stark, welche in neun Lieferungen erscheinen.

Im Verlage bei Pustet in Regensburg ist
erschienen und durch alle Buchhandlungen zu
beziehen:

Charitas.

Festgabe von Eduard von Schenk.

Der 1ste Jahrg. mit Beiträgen von König
Ludwig von Bayern, L. Kurbacher, M. Die-
penbrock, P. v. Martius, G. v. Neumayer,
Fr. Rückert, H. v. Schubert und dem Her-
ausgeber. Kupfer nach Cornelius u. H. Hess,
gestochen von Schäffer, Schleich und Vogler.
In Seide geb. 2 Rthlr.

Der 2te Jahrg. mit Beiträgen von König
Ludwig, Kurbacher, Diepenbrock, v. Martius,
v. Neumayer, v. Sailer (Reliquien von ihm),
v. Schenk, v. Schubert, Schelling, Zu Rhein
und Anders. Kupfer nach Schnorr, gestochen
von Amser u. Mez. 1 Rthlr. 12 Gr.

Der 3te Jahrg. mit Beiträgen von König
Ludwig, Kurbacher, W. Darenberger, Die-
penbrock, Rückert, v. Schubert, Freih. v. Bari-
court, Dr. Reichsbaumer und dem Heraus-
geber. Kupfer nach Cornelius, Dörberg u.
Ellenrieder, gestochen von Schäffer, Schuler
und Weber. 1 Rthlr. 12 Gr.

Der 4te Jahrg. mit Beiträgen von König
Ludwig, Kurbacher, Bausbach, W. Daren-
berger, F. v. Freiberg, J. Gröfel, v. Sailer
u. dem Herausgeber. Kupfer nach Cornelius
u. Gerhards, gest. von Thäter. 1 Rthl. 12 Gr.
Alle vier Jahrgänge zusammen abgenommen,
werden für 3 Rthlr. 12 Gr. erlassen.

Vorräthig bei Ferdinand Hirt

in Breslau und Pless (Breslau,
am Markt Nr. 47.)

Fromme Lieder.

Psalter und Parfe. Eine Sammlung christ-
licher Lieder zur häuslichen Erbauung, von
E. J. P. Spitta. Diese acht christlichen, das
Herz ergreifenden Gesänge sind eben so ein-
fach und eigenthümlich, als geistvoll. Sie sind
im allegorischen Einband für 20 Sgr. zu haben
bei Ferdinand Hirt in Breslau u. Pless
(Breslau, am Markt Nr. 47).

Stuttgart.

Süddeutsche Zeitung.

Volksblatt aus Stuttgart.

Unter diesem Titel erscheint seit dem 1. Ja-
nuar 1839 in demselben Verlage, wie der seit-
herige Württembergische Landbote, an
dessen Stelle es tritt, ein politisch-literarisches
Tagblatt, welches die konstitutionellen Interes-
sen der süddeutschen Staaten und die damit zu-
sammenhängenden Verhältnisse in freimüthiger,
abgleich gemäßigter Weise, vermittelnd und ohne
Partei-Rücksicht zu besprechen beabsichtigt, und
folglich auch allen Bürgern dieser Staaten, be-
sonders den Württembergern, die sich über öf-
fentliche Angelegenheiten äußern wollen, ein
Organ der Öffentlichkeit sein will. Der übrige
Inhalt dieses Blattes ergibt sich aus folgender
Einteilung:

- I. Politische Uebersichten und Betrachtungen.
- II. Tagesgeschichte:
 - a) des Auslandes,
 - b) des Inlandes.
- III. Schwäbischer Landbote.
- IV. Stuttgarter Stadtpost.
- V. Miscellen und Briefkasten.
- VI. Feuilleton.

Ein ausführlicher Prospectus ist besonders
ausgegeben worden, auch sind die ersten Num-
mern schon erschienen und werden den Abon-
nenten nachgeliefert. Der Preis der Süddeut-
schen Zeitung, welche täglich, den Montag aus-
genommen, erscheint, ist vierteljährig 11 gGr.,
die Insertions-Gebühr 6 Pf. die Zeile.

Schließlich erlauben wir noch die früheren Her-
ren Korrespondenten des Landboten und alle
Lesenden, welche außer neuen Blatt mit ihren
Aufsätzen beehren wollen, dieselben an die
Expedition der süddeutschen Zeitung dahier abzu-
schieben zu wollen. Den 3. Januar 1839.

Der verantwortliche Redakteur:
H. Hauber.

Pferde-

und Wagen-Versteigerung.

Mittwoch den 30. d., Vorm. 9 Uhr,
werde ich Gartenstraße vor der alten
Kurassier-Wache, nachstehende zum
Nachlasse des verstorbenen Prem.-Lieut.
Herrn v. Schweinichen gehörigen Gegen-
stände, nämlich eine braune engl. Stute,
6jährig, vollkommen gut geritten, ein klei-
nes Kinderpferd, ebenfalls 6jährig, eine
Reisebrille und einiges Sattelzeug und
Stall-Utensilien versteigern.

Pfeiffer, Auktions-Kommiss.

Auktion.

Am 28. d. M., Vorm. 9 Uhr und Nachm.
2 Uhr u. d. f. Tage sollen in Nr. 7 Nikolaistraße
die zur Kaufmann Kubraf'schen Concursmasse
gehörigen Waaren, bestehend in Spezerei,
Farben und Tabacken, demnächst die Hand-
lungs-Utensilien öffentlich versteigert werden.
Breslau, den 10. Januar 1839.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Champagner Wein,

von den besten auswärtigen Häusern, aber
etwas mangelhafter Füllung, sind zu dem
billigen Preise 1 Rthlr. pro Bout. zu be-
kommen bei:

Ludwig Zettlig,
Dhlauer Straße Nr. 10.

Die mit so vielem Beifall aufgenommenen
Postillon-Billetpapiere

sind wieder vorrätzig bei

F. L. Brade,

dem Schweidnitzer Keller gegenüber.

Zur gefälligen Beachtung

für die Mitglieder des Privat-Montag-Vereins
zur Erholung in Pöpelwitz: daß Montag den
28. Januar die zweite Zusammenkunft, und
Montag den 4. Februar Ball stattfindet.
Das Direktorium.

Brief- und Amts-Blatten,
rothe und schwarze Dinte, chemisches Schnell-
bintenpulver, Federrosen zc. verkaufe und werde
ich stets zu den billigsten Stadtpreisen ver-
kaufen, nach Qualität der Waare.
G. F. W. Tiege, Schmiedestraße Nr. 62.

In einer der hiesigen Vorstädte ist ein in vie-
ler Beziehung äußerst angenehmes, großes ma-
sives Haus, welches Seitengebäude, Hofraum
und einen großen, daranstoßenden Garten hat,
und sich besonders zu einer bedeutenden Fabrik-
anlage eignen würde, aus freier Hand, ohne
Einnischung eines Dritten, zu verkaufen, bei
einer Anzahlung von 2000 Rthlr. Zu erfragen
Kathenstraße Nr. 7, parterre.

Die anerkannt ächten

Malz-Bonbons

für Hustende und Brustkranke, so wie alle
Arten Konfitorwaren nebst feinsten

Gewürz-Chokolade,

empfehle ich zu auffallend billigen Preisen:

S. Erzelsiger,

Neuerwelt-Gasse Nr. 36.

Spielkarten-Verkauf.

Hessigen und Auswärtigen wird hiermit erge-
benst angezeigt, daß alle Sorten Spielkarten bei
Unterzeichnetem zu haben sind; bei reeller Be-
dienung bittet um gütige Beachtung:
Glas, 24. Januar 1839.

Arbeit.

Saamen-Offerte.

In Bezug auf den in Nr. 15 dieser Zei-
tung beigezeichneten neuen Preis-Courant, em-
pfehle ich meine ächten und keimfähigen Ge-
müße, Dekonomie-, Blumen-Sämereien, neue
Kartoffelarten zc. zur geneigten Beachtung.

Julius Ronhaupt.

Albrechtsstraße Nr. 45.

Saamen-Anzeige.

Meine Garten-, Feld-, Wald-, und Blu-
men-Saamen, worüber gedruckte Verzeichnisse
ausgegeben werden, empfiehlt seinen verehr-
ten Kunden und Saamenbedürftenden zur ge-
neigten Beachtung.

Carl Christian Ronhaupt sen.

Schweidnitzer Vorstadt, Gartenstraße Nr. 4.

Unterkommen.

Ein mit guten Attesten versehener unver-
heiratheter Bediente, der Kenntniß von der
Gärtnerei und Landwirthschaft hat, melde sich
Dhlauerstraße Nr. 33 im Gewölbe.

Zu vermieten

ist ein Quartier von 4 Stuben im goldenen
Löwen am Lauenschen-Platz, und Ostern d. J.
zu beziehen; das Nähere beim Wirth.

Zwei meublirte Zimmer,
das eine mit einem Schlafgemach, beide mit
besonderen Ausgängen versehen, sind von stil-
len Miethern bald zu beziehen: Paradeplatz
Nr. 7, im dritten Stock.

Am Rathhause Nr. 17 ist im vierten Stock
eine freundliche Vorberstube an einen anstän-
digen ruhigen Miether von Term. Ostern an
zu vermieten und das Nähere im 2ten Stock
baselbst zu erfahren.

Ein, unsern der Promenade gelegenes, so-
wohl für eine stille Familie, als auch zum
Betriebe diverser Nahrungen sich eignendes
Haus, mit Hofraum, Stallungen und einem
Garten, worin ein Familien-Sommerhaus, ist
unter soliden Bedingungen, ohne Einnischung
eines Dritten, zu verkaufen. Wo? sagt der
Besitzer, Kupfer-Schmiede-Str. Nr. 8.

Neue Vortheile bei der Anfertigung

rein leinener Damast-Tischzeuge,
billigern Preisen als je

haben es einer der berühmtesten Fabriken des Auslandes möglich gemacht, ein durch Reellität ausgezeichnetes Fabrikat zu liefern. — Jene Fabrik hat mir von diesen Tischzeugen den Debit en gros und en detail für unsere Provinz gegen festgestellte Provision übertragen, und mich dieserhalb mit einem reichhaltigen Lager in allen Abstufungen der Güte und den neuesten Dessins versehen, welches ich nebst meinem sonstigen bedeutenden

Tischzeug- und Leinwand-Lager

einer geneigten Beachtung, besonders bei Ausstattungen empfehle.

S. J. Levy, vormalig C. G. Fabian, Ring Nr. 4.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Wir bringen hierdurch zur Kenntniss des betreffenden Publikums, daß die Geschäfte unseres zeitigen Agenten, Herrn Heinrich Brüttner in Breslau, von heute ab auf den Herrn W. Werckmeister in Breslau übergegangen sind, welcher nicht nur wegen der bis jetzt geschlossenen Versicherungen das Nöthige veranlassen, sondern auch die fernern Versicherungs-Anträge annehmen wird.

Breslau, den 1. Januar 1839.

Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

C. W. Brose, C. G. Brüstlein, F. G. von Halle, M. Magnus, Directoren. Lobeck, General-Agent.

Die Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft ist auch nach dem Schlusse des jetzt vollendeten Jahres einen dankbaren Rückblick auf dasselbe zu werfen berechtigt. Die im Laufe des Jahres von ihr gemachten Versicherungs-Geschäfte haben die beim Anfange desselben von dem Unterzeichneten geäußerten Erwartungen für das Bestehen und Fortschreiten der Gesellschaft vollständig gerechtfertigt, wie die unten ausgesprochenen Resultate der Geschäfte des jetzt vergangenen Jahres ergeben.

Diese Resultate weisen zwar eine kleinere Versicherungssumme als im vorigen Jahre nach, und die Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft theilt also in dieser Beziehung die von den bereits bestehenden deutschen Instituten dieser Art gemachte Erfahrung, daß die Lebensversicherungen im zweiten Jahre des Bestehens einer geringeren Abfall in der versicherten Summe, als jene Institute im Laufe des zweiten Geschäftsjahres aufgeführt haben, und hiermit liegt ein erfreulicher Beweis der immer reger und allgemeiner werdenden Theilnahme des Publikums an Lebens-Versicherungen überhaupt, zumal auch die erwähnten übrigen Institute sich über eine Abnahme ihrer Geschäfte nicht zu beklagen gehabt haben.

Das Jahr 1837 schloß sich für die Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft mit einem laufenden Risiko von 1,476,400 Rthlr. unter 1,175 Personen, und es waren 12 Personen mit 11,700 Rthlr. verstorben. Während des Jahres 1838 meldeten sich zur Versicherung 1,028 Personen mit 1,081,200 Thaler, und nach Abzug von Ausgeschiedenen, abgelassenen Policen, nicht zur Aufnahme geeignet gefundenen Personen und 20 Verstorbenen mit einem versicherten Kapitale von 18,400 Thaler, zeigt sich ein reiner Zuwachs von 810 Personen mit 795,700 Thaler, so daß demnach 1,985 Personen mit 2 Mill. 272,100 Thaler, Ende 1838 als versichert verblieben.

Es ist daher zu erwarten, daß auch von den Geschäften dieses Jahres sich für die auf Lebenszeit Versicherten eine nicht unbedeutende Dividende zur künftigen Abrechnung oder Rückzahlung herausstellen wird.

Geschäfts-Programme, Antrags-Formulare und sonstige Erläuterungen sind die Agenten der Gesellschaft, so wie der Unterzeichnete selbst, im Bureau, Spandauerstraße Nr. 29, zu ertheilen stets bereit.

Breslau, den 19. Januar 1839.

Lobeck, General-Agent der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Vorstehende Uebersicht von der bisherigen Wirksamkeit der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniss.

Breslau, den 25. Januar 1839.

W. Werckmeister, Breite Straße Nr. 42, Agent der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Vertissement.

Zur Bequemlichkeit meiner resp. Abnehmer habe ich dem Kaufmann Herrn Friedr. Wilh. König in Breslau

ein Lager meiner Spitzen-Fabrikate

übergeben und denselben in den Stand gesetzt, zu meinen festen Fabrikpreisen verkaufen zu können. Ebenfalls, im Januar 1839.

G. Eduard Stölzel.

Mich auf vorstehende Anzeige beziehend, empfehle ich sämtliche Artikel, als:

Plains, Spitzen, ausgezeichnet schöne Kragen in den neuesten Dessins etc.,

zur geneigten Abnahme ganz ergebendst.

Friedr. Wilh. König,

Dhlauer Straße Nr. 68, zur goldenen Weintraube.

Die Londoner Phönix-Feuer-Versicherungsgesellschaft.

welche Versicherungen auf Gebäude, Waaren, Mobilien, Getreide und Vieh annimmt, hat besonders für Breslau, über Mobiliar-Gegenstände und Waaren-Lager sehr billige Prämien bestimmt; als Agent von dieser Gesellschaft halte ich mich demnach zu Anträgen bestens empfohlen und verspreche deren prompteste Beforgung.

Theodor Kretschmer, Carlstraße Nr. 47.

Die neuesten Pariser Ballweiden, mit den feinsten Gold- und Silberstickereien, Ballschuhe, Strümpfe, Socken in Seide und Baumwolle, Chemisets, mit und ohne Jabots, Kragen und Manschetten, Ballhandschuhe in den modernsten Farben, so auch die feinsten Parfümerien erhielt und empfiehlt:

L. Hainauer jun.,

Dhlauer Str. Nr. 8, im Rautenfranz.

Ergebene Anzeige.

Probirte Stahlfedern, à Duz.

2½ Sgr., im Ganzen mit Rabatt,

— ächt Kölnisches Wasser, —

Münchener Nachlichte, ¼ und

½ Jahr ganz rein brennend, — Bü-

cherumschläge mit Landkarten, —

Brief- und Büchertaschen, —

Fischbein in allen Längen, — Schie-

ferttaseln in mannigfachen Größen,

— emaillirte Glaswäfer Koch- und

Bratgeschere, empfiehlt im Gan-

zen als auch im Einzelnen zu den nur

irgend möglichen billigsten Preisen:

Die Kurz- und Spielwa-

ren-Handlung

H. C. Neugebauer,

Albrechts-Straße Nr. 29, dem Königl.

Ober-Postamt vis-à-vis.

Montag den 28. Januar
gemeinschaftliches Wurst-Abendbrod,
wozu freundlichst einladet:
Kapeller, Lehndamm Nr. 17.

Flügel-Verkauf.

Ein schönes Mahagoni, 7 Oktaven breites
Flügel-Instrument von sehr gutem Ton steht
billig zu verkaufen: Dhlauer Straße Nr. 18,
zwei Treppen.

Moderne Herren-Tanzschuhe
zu 1 Rthlr. 2½ Sgr. empfiehlt der Schuh-
macher A. W. B. B. B., Bischofsstraße Nr. 9, im
goldnen Schwertfisch.

Caviar-Anzeige.

Den 11ten Transport von vorzüglich
frischem, wenig gesalznen Caviar, hat
so eben erhalten:
J. A. R. e. n. t. e. f. f.,
Altstädter Str. 13.

Zu vermieten ist zu Termin Johanni:

eine Wohnung vor dem Dhlauer Thore,
bestehend aus 4 heizbaren Stuben nebst Bei-
gelass, mit oder ohne Garten.

Das Nähere zu erfahren Dhlauerstraße
in der Königs-Ecke im Gewölbe.

Mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung
geben sich die Unterzeichneten die Ehre, mor-
gen Sonntag den 27. Januar im Saale zum
Blauen Hirsch

unwiderruflich zum letztenmal
eine große Abendunterhaltung,
im Reiche der Zauberei und der
Töne,

zu veranstalten, und laden hiermit einen ho-
hen Adel wie ein verehrtes Publikum ganz
ergebnst dazu ein.

Das Lokal ist gut geheizt. — Den nähern
Inhalt der Vorstellung bestimmen die An-
schlagzettel.

J. Samuel, Mechanikus.

F. H. H. H., Schweizer-Sänger.

Börsen-Keller.

Sonntag den 27. und Donnerstag den 31.
d. M.: „musikalische Abend-Unterhaltung“,
aufgeführt auf dem Forte-Piano und der
Violine.

A. Mehler.

Hopfen-Auktion.

100 Ctr. Braunschweiger Hopfen von 1837
sollen in Ballen von circa 2½ Ctr. Don-
nerstag den 31. Januar, von Vormittags 10
Uhr ab, Carlstraße Nr. 41, meistbietend ver-
steigert werden von

C. A. Fährdrich.

Grob geschnittene Por-
torico-Blätter,

das Pfd. für 7 Sgr., empfiehlt
nebst einer großen Auswahl
seiner Rauchtabake:

Die Tabak-Fabrik von
Wilh. Lode u. Komp.,
in Breslau, am Neumarkt Nr. 17.

Einige empfehlenswerthe Stellen
für Söhne gebildeter Eltern, welche sich der
pharmacie widmen wollen, weist nach der
Apotheker A. Schmidt, Mathiasstraße Nr.
17 in Breslau.

Die Mode-Waaren-Handlung für Herren
Louis Picq,

Dhlauerstr. goldne Krone, nahe am Ringe,
empfehl

die neuesten Wiener und Pa-
riser Cravatten, Schlipse,
Shawls und faconnierte seidne
Halstücher, ächt ostindische Ta-
schentücher, Gummiträger und
seine französische Glacee-Sand-
schuhe,

zu den billigsten Preisen bei prompter und
reeller Bedienung.

Concert

Sonntag den 27. Januar, im Saale zur
Lindenruh vor dem Nikolaithore.

Springer.

Zu verkaufen: 3 alte Defen, 3 alte Stu-
benthüren und 1 Handmühle, Müllersstraße
Nr. 28.

Zwei einzelne Stuben sind vom 1. Februar,
und eine vortheilhaft belegene Wälder-Gele-
genheit von Oftern ab zu vermieten. Das
Nähere Carlstraße Nr. 1.

Einige Parthie 1837er und 38er acht
bböhmischer Hopfen lagert zum Ver-
kauf: Hofmarkt Nr. 11.

Ein Wagenpferd steht billig zu verkaufen,
Neue Gasse Nr. 8.

Am Rathhause Nr. 17, 2 Stiegen, sind
mehrere Zimmer über die Dauer des Land-
tages zu vermieten.

Angelommene Fremde.

Den 24. Januar. Gold. Schwert Hr.
Kamerals-Direktor von Berger a. Bernsdorf.
Hr. Geh. Rathh. Lehmann a. Riegnitz. Hr.
Kaufm. Bogenhard a. Iserlohn. — Drei
Berge: Hr. Kfl. Haat a. Stettin u. Kref.
a. Dresden. — Weiße Hof: Hr. Gutsb.
Ruprecht a. Jünich. — Hotel de Saxe:
Hr. Gutsb. Biebrach aus Schömbach. Hr.
Insp. Stahr a. Goshüg. — Rother Löwe:
Hr. Gutsb. Müller a. Jöbsdorf. — Rau-
tenkranz: Hr. Kfm. Riedel a. Stettin.
Hr. Lieut. Leyning a. Strehlen. — Blaue
Hirsch: Hr. Dekonometrierer Gläser a. Mün-
sterberg. — Weiße Adler: Hr. Baron v.
Nichtoff aus Gabsdorf. Hr. Gutsb. von
Niedisch a. Schwarzwau. Hr. Kfl. Bramsch
a. Stettin u. Breslau a. Breg. — Gold.
Gans: Hr. Insp. Böhmer a. Conradswal-
dau. Hr. Gutsb. v. Hensel. Hr. Kofstrath
Wellestein a. Wittrow. Hr. Amts-Inspector
Reinsdorf a. Gramschüg. Hr. Kfm. Harlan
a. Reichenbach. — Gold. Löwe: Hr. Gutsb.
besitzer Leipelt aus Blumenthal. — Weiße
Storch: Hr. Fabrikant Mierdt a. Gnaden-
frey. — Deutsche Haus: Hr. Lieut. von
Hautscharmoy a. Breg. u. v. Stubitz aus
Schweidnitz. Hr. Oberamtmann Bürow a.
Patschkau. — Zwei gold. Löwen: Hr.
Oberförster Ulbricht a. Bernstadt. Hr. Ober-
amtm. Görlitz a. Karlsruh. Hr. Kfm. Sachs
a. Rosenabrg. — Hotel de Silesie: Hr.
Kfm. Frank a. Ratibor. Hr. Rittmstr. von
Koschembahr a. Eisenberg. Hr. Gutsb. von
Glaser a. Jerschwitz. Hr. Gutsb. v. Pritt-
witz a. Blausche. Hr. Lieut. Karrafch aus
Koppen.

privat-Logis: Oberstr. 17, Hr. Kfm.
Geht a. Dels. Ring 13, Hr. Kfm. Gott-
schalk a. Lannhausen. Oberstr. 23, Hr. Kfl.
Benas a. Bromberg u. Goldschmidt a. Kro-
tschin. Hr. Oberförster Jäger a. Reichen-
stein. Oberstr. 44, Hr. Lieut. Böhme aus
Meinerg.